

60 Jahre Élysée-Vertrag – trotzdem ein Grund zur Dankbarkeit und Freude

Von Peter Anterist



Prof. Peter Anterist

Trotzdem? Wieso „trotzdem“, werden Sie sich fragen. Als Charles de Gaulle und Konrad Adenauer am 22.01.1963 den Élysée-Vertrag in Paris unterzeichneten, sollte dieser die jahrelange Erbfeindschaft zwischen den beiden Nationen beenden und zu einer engen Kooperation in den Bereichen Außen-, Sicherheits-, Jugend- und Kulturpolitik führen. Aus Feinden sollten Freunde werden, vor allem die Jugend beider Länder sollte eine gemeinsame Zukunft haben.

So zumindest die Außendarstellung. Aber war es wirklich die Motivation von de Gaulle, nach all den Jahren der Feindschaft mit dem deutschen Volk auf Kuschelkurs zu gehen? Immerhin war es de Gaulle, der den Vertrag initiiert hatte. Wurde aus dem General nun ein Freund der Deutschen? Mitnichten. Und so sehr wir diesen Vertrag heute auch feiern, er war aus Sicht des damaligen französischen Staatspräsidenten ein großer Flop und eine tiefe persönliche Enttäuschung.

Um das zu verstehen, muss man die Motivation des Generals kennen, die zu der Idee des Vertrags führte. Was dieser tatsächlich bezwecken wollte, war die enge Bindung des durch den Krieg geschwächten Deutschlands an Frankreich und der damit verbundenen Abkopplung von den angelsächsischen Alliierten USA und Großbritannien.

De Gaulle war der Meinung, dass er mit dem nun verbündeten Deutschland eine Phalanx gegen die Nordatlantische Allianz aufbauen könnte und sich Deutschland in seiner Zuwendung gegenüber Frankreich von den USA und UK abwenden würde. Außerdem wollte er verhindern, dass Großbritannien in die EWG aufgenommen würde.

Der Plan ging jedoch nicht auf. Als der Wortlaut des Élysée-Vertrags publik wurde, regte sich vor allem in den USA starker Widerstand, und der damalige Präsident J.F. Kennedy bezeichnete ihn als „Dolchstoß in den Rücken“ der transatlantischen Beziehungen. Der starke angelsächsische Protest führte schließlich dazu, dass Deutschland den Vertrag zwar dennoch am 15.06.1963



Bundeskanzler Adenauer und Frankreichs Präsident de Gaulle unterzeichnen am 22. Januar 1963 den deutsch-französischen Élysée-Vertrag (© Bundesregierung / Schwahn)

ratifizierte, ihn jedoch mit einer Präambel versah, in der sich Deutschland klar zu seiner Partnerschaft zu den USA und für die Eingliederung Großbritanniens in die NATO und die EWG bekannte. Damit war der Vertrag für de Gaulle das Papier nicht mehr wert, auf dem er stand, und er bemerkte gegenüber seinen Vertrauten: „Die Deutschen waren meine größte Hoffnung, sie sind nun meine größte Enttäuschung“.

Und warum feiern wir dann die Unterzeichnung dieses Vertrages 60 Jahre später als Erfolg und freuen uns über unsere jüngste Geschichte? Nun, ganz bestimmt deshalb, weil diese Geschichte sich trotz de Gaulles Enttäuschung so positiv entwickelt hat, und vermutlich unter anderem deshalb, weil sich de Gaulle in offiziellen Statements stets mit seiner Kritik zurückgehalten hat.

Der Vertrag konnte daher und trotz allem seine Wirkung entfalten und diese war außerordentlich positiv:

Es entstanden viele Städtepartnerschaften, der Austausch der Jugend wurde gefördert, Schulen nahmen die Sprache des jeweilig anderen Landes in ihre Lehrpläne auf, die bilaterale Wirtschaft nahm weiter an Fahrt auf und ist bis heute in ihrer Stabilität und in ihrem Wachstum ungebrochen.

Auch wenn Deutsch in den französischen Klassenzimmern genauso wie Französisch in den deutschen immer mehr der englischen Sprache weichen muss, so sind beide Nationen heute enge Verbündete und echte Partner in Bildung, Kultur und Wirtschaft. Insbesondere die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern hat sich in den letzten 60 Jahren beispiellos entwickelt. Zwischen keinen anderen Ländern der EU herrscht ein so reger Austausch an Waren und Dienstleistungen wie zwischen Deutschland und Frankreich. Selbst mitten in der Pandemie konnte die bilaterale Wirtschaft 2021 um 13 Prozent steigen und 2022 noch einmal um 12 Prozent.

Heute blicken wir auf ein Handelsvolumen von unglaublichen 180 Milliarden Euro pro Jahr, und eine Stagnation im Wachstum ist allenfalls im Rahmen der globalen Verwerfungen zu erwarten. Und was bedeutet das für die deutsch-französische Zukunft? Politisch gesehen sind beide Länder – trotz immer mal wieder auftauchender Unstimmigkeiten – in sicherem und ruhigem Fahrwasser. Der am 22.01.2019 von Emanuel Macron und Angela Merkel unterschriebene „Vertrag von Aachen“ schreibt den Élysée-Vertrag fort und bekräftigt in seinen 28 Artikeln unter anderem die



Foto: © Land NRW/Ralph Sondermann

zukünftige Zusammenarbeit in Dingen der europäischen Angelegenheiten, der Kultur, der Umwelt sowie der Außen- und Sicherheitspolitik.

Als ein in Frankreich lebender Deutscher, der ich selbst bin, ist es für mich wunderbar zu sehen, wie sich die Beziehung zwischen den beiden Ländern weiter positiv entwickelt. Wirtschaftlich gesehen sind Deutschland und Frankreich längst zum Motor der EU geworden und auch politisch geht in der EU ohne das Placet aus Paris und Berlin gar nichts.

Wie gut es uns heute in dieser Freundschaft geht, wird einem manchmal erst wieder bewusst, wenn man z.B. durch aktuelle Filme im Kino wie zurzeit „Im Westen nichts Neues“ an unsere unrühmliche Vergangenheit erinnert wird. Dabei ist die Diskussion darüber, ob Edward Berger die Vorlage des Erich Maria Remarque ausreichend gewürdigt hat, maximal aus künstlerischer Sicht relevant. Die Tatsache, dass dies mit die dunkelsten Stunden der deutsch-französischen Beziehung waren, bleibt unweigerlich bestehen.

Und deshalb bleiben Motivation und Enttäuschung des General de Gaulle auch nur in den Geschichtsbüchern bestehen, während der Élysée-Vertrag rückblickend sowohl aus deutscher wie auch aus französischer Sicht ganz ohne Zweifel viel Gutes bewirkt hat: Er hat nicht nur Deutschland und Frankreich endgültig befriedet, er hat auch Stabilität und Frieden in die ganze EU gebracht. Er war der Grundpfeiler einer beispiellosen wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte und hat vielen Menschen Wohlstand und Zufriedenheit gebracht. Deshalb haben wir heute allen Grund zur Freude und Dankbarkeit, auch wenn der damalige Président de la République ganz andere Absichten hatte. Daher und für die Zukunft: Vive l'amitié franco-allemande, es lebe die deutsch-französische Freundschaft!